

> 30

VERANSTALTUNGEN

Die Haspa Hamburg Stiftung führte 2023 viele Veranstaltungen durch. Dazu gehörten etwa Netzwerk-Events oder auch Besuche bei verschiedenen Organisationen.

364
VORSTÄNDE

Die Vorstände in unseren Treuhandstiftungen setzen sich in der Regel aus den Stiftern und Personen ihres Vertrauens sowie einem Vertreter der Haspa Hamburg Stiftung zusammen. Die Vorstände treffen sich grundsätzlich einmal jährlich und entscheiden über die Verwendung der Erträge.

> 204
Mio. Euro
Stiftungskapital

Das Grundstockkapital plus Zustiftungen wächst kontinuierlich: in den vergangenen drei Jahren um rund 30 Prozent.

> 7
KATEGORIEN

Die meisten Stiftungen (108) engagieren sich allein in der Kategorie Humanitär/Sozial. Gefolgt von 104 Stiftungen im Bereich Kinder & junge Menschen, 38 im Bereich Natur, 37 im Themenfeld Forschung, 34 in der Kategorie Regional, 27 in der Kultur und 7 für Anliegen von Senioren.

628 SPENDEN

2023 wurden mehr als 1,7 Millionen Euro an 65 Stiftungen gespendet. Die kleinsten Spendenbeträge betragen fünf Euro, die größten waren sechsstellig.

> 355

STIFTUNGSFONDS UND TREUHANDSTIFTUNGEN

Unsere Stiftungen zahlten 2023 mehr als 4,7 Millionen Euro an rund 500 gemeinnützige Einrichtungen, die sich in den verschiedenen Bereichen engagieren.

48

GRABSTÄTTEN-INTERESSENTEN

Die Haspa Hamburg Stiftung hat am Friedhof Ohlsdorf eigens eine Grabstätte für ihre Stifter errichtet. Viele in der Stiftung engagierte Menschen interessieren sich dafür. Manche möchten dort nach ihrem Tod zur letzten Ruhe gebettet werden.

Liebe Leserinnen und Leser,



Zahlen sind einprägsam, sie schaffen Transparenz und helfen dabei, Dinge ins Verhältnis zu setzen. Zahlen machen auch neugierig: Viele von Ihnen haben, bevor Sie anfangen, meine Zeilen zu lesen, bestimmt schon einen Blick auf die linke Zahlenseite geworfen. Wir haben sie für Sie zusammengestellt, damit Sie die Entwicklung der Haspa Hamburg Stiftung im Jahr 2023 auf einen Blick erfassen können.

Beeindruckend ist: Unsere Stiftergemeinschaft ist im vergangenen Jahr um 24 neue Stiftungen gewachsen: 355 haben heute ein Gesamtstiftungskapital von mehr als 200 Millionen Euro – damit gehören wir zu den zehn größten Stiftungen in Hamburg, worauf wir alle auch ein bisschen stolz sein können.

Nicht jede Stiftung hat ein großes finanzielles Polster im Rücken, aber im Falle von Wilma Süllau war es so: Die geborene Barmbekerin kam in jungen Lebensjahren zu einem beachtlichen Immobilienerbe, blieb aber Zeit ihres Lebens bescheiden. Mehr noch: Sie gründete die Heinrich Hartmann Stiftung, die verschiedene Projekte vornehmlich in ihrem so geschätzten Stadtteil Barmbek fördert. Ein eindrucksvolles Engagement, das wir Ihnen ab Seite 6 in diesem Jahresbericht näherbringen möchten.

Zahlen erzählen auch Geschichten. Hinter jeder unserer Stiftungen stehen engagierte Menschen, wie Sie es sind. Jeder mit seinem eigenen Antrieb, aber was uns alle eint, ist der Wunsch, unserer Gesellschaft Gutes zu tun. Von diesen Geschichten berichten wir Ihnen. Haben Sie viel Freude bei der Lektüre.

Herzlichst Ihr

Dr. Harald Vogelsang,
Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung



Über uns

Ob als Förderer der schönen Künste oder als Unterstützer für benachteiligte Menschen: Stiftungen haben sich in Hamburg als verlässliche Institutionen in vielfacher Hinsicht bewährt. Seit ihrer Gründung im Jahr 2005 hilft die Haspa Hamburg Stiftung Menschen aus Hamburg und Norddeutschland dabei, effizient und bürgernah Gutes zu tun. Wir ermöglichen als Treuhänder praktisch jedem Interessierten ein Engagement als Stifter.

Wir, das sind Ihre Stiftungsexperten Martina Neumann, Stefanie Schuldt, Denise Gebert-Heyne, Andreas Stulken, Rokšana Maria von Dobrzyń, Kathrin Marun sowie Marcus Buschka. Damit Sie sich auf Ihr eigentliches Engagement konzentrieren können, betreuen wir Sie persönlich und nehmen Ihnen die oft sehr zeitintensive organisatorische Arbeit ab. Von der Entwicklung der Stiftungsidee über die Gründung einer Stiftung, deren Verwaltung, das Spendenmanagement, die Anlage des Stiftungsvermögens oder die Abwicklung des Zahlungsverkehrs: Wir unterstützen Sie dort, wo Sie uns brauchen.

Gemeinsam ist man auch im Stiftungswesen immer stärker. Deshalb helfen wir Ihnen ebenfalls bei der Suche nach Kooperationspartnern und der Pflege eines weitverzweigten Netzwerks. Denn uns liegt es am Herzen, engagierte Menschen zusammenzubringen.

Stiften ist in Hamburg ein hohes Gut, das zeigt nicht zuletzt der deutliche Zuwachs an Stiftungen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung. Dieses Engagement unterstützen wir mit unserer Stiftungsexpertise und Erfahrung nach besten Kräften.

Ihr Team der Haspa Hamburg Stiftung

Für Sie da:

Haspa Hamburg Stiftung
040/35 78-93085
info@haspa-hamburg-
stiftung.de

06

Titelporträt: Eine Altruistin, wie sie im Buche steht

Wilma Süllaus Herz schlug für Menschen im Hamburger Norden. Ihr Stiftungserbe führen heute andere fort.



12

Lebenstraum-Erfüller

Margarete und Werner Lenger liebten die klassische Musik. Ihre Stiftung fördert Musiker wie Nawar Alhamwi.



Inhalt

10

Da kommt Bewegung rein

Wie Nils Kahn Sportengagement mit Stiften verbindet.

11

Ihr Vermächtnis

Vera Gerdau lebt in Werner Lorenz' Stiftung weiter.

14

Alle Unterstützung wert

Mehr Teilhabe, bessere Familienhilfe, Schüleraustausch für alle: Wir stellen einige geförderte Projekte vor.

16

Hightech für die Klinik

Neuer Gewebescanner dank der Töllke Stiftung.

18

Quo vadis, Haspa Hamburg Stiftung?

Stefanie Schuldt und Marcus Buschka im Interview.

20

Bereicherung

Gestatten: drei neue Mitglieder im Kuratorium.

22

Besondere Verbindung

Das Stiftungstreffen der Haspa Hamburg Stiftung in der Hamburger Kunsthalle – unser Netzwerk-Event.

... außerdem

- 02 Zahlen & Fakten
- 03 Vorwort
- 04 Wir über uns
- 23 Impressum

Verbunden über das Leben hinaus



Wilma Süllau verfügte, nachdem sie 1986 ihren Immobilienbestand verkauft hatte, über ein beachtliches Vermögen. Die Heinrich Hartmann Stiftung fördert vor allem soziale Projekte im Stadtteil Barmbek – dem ehemaligen Wohnort der Stifterin.



Helpen, wo es nützt: Die Heinrich Hartmann Stiftung unterstützt aus voller Überzeugung Projekte, die sich dem Wohl von Kindern und älteren Menschen verschrieben haben

Wilma Süllau, geborene Hartmann, wohnte in einem vormals eigenen Mehrfamilienhaus an der viel befahrenen Fuhlsbüttler Straße in Hamburg-Barmbek – einem ehemaligen Arbeiterstadtteil, nicht weit vom Stadtpark und dem Ohlsdorfer Friedhof entfernt. Sie hatte 1949 an der Oberschule für Mädchen am Lerchenfeld Abitur gemacht und war besonders stark in den naturwissenschaftlichen Fächern. Gerne hätte sie Biologiewissenschaften studiert, aber auf Wunsch der Familie übernahm sie die Grundstücksverwaltung und als Alleinerbin 1966 den gesamten Barmbeker Immobilienbestand. Ihr Großvater Heinrich Hartmann und dessen Söhne Otto und Ernst hatten um die Jahrhundertwende bis in die 1950er-Jahre für bezahlbaren Wohnraum in Hamburgs Norden gesorgt und waren

dadurch zu Reichtum gelangt. Wer sollte das millienschwere Vermögen erben, welchem wohltätigen Zweck konnte es dienen? „Diese Fragen beschäftigten sie sehr“, erinnert sich Jörg Ludewig. Der Private-Banking-Berater und Generalbevollmächtigte der Hamburger Sparkasse hatte in den 1990er-Jahren Anlagestrategien für das Ehepaar Süllau entwickelt und war nach dem Tod von Wilma Süllaus Mann ihre Vertrauensperson, nicht nur in Vermögensfragen. „Bereits Ernst und Otto Hartmann hatten die Idee, das Vermögen in eine Stiftung fließen zu lassen. Wilma Süllau stimmte zu, als ich ihr vorschlug, eine Stiftung unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung zu etablieren“, so Ludewig, der im Vorstand der Heinrich Hartmann Stiftung ist. Diese feierte am 19. Februar 2024 ihr zehnjähriges Jubiläum. ➤

Großzügig zu anderen

Miriam Hamann gehört seit dem Tod von Wilma Süllau im Jahr 2019 ebenfalls zum Vorstand der Heinrich Hartmann Stiftung. Sie wuchs in der Wohnung direkt neben Wilma Süllau auf, und da die Familien seit den 1930er-Jahren freundschaftlich eng verbunden waren, war ihre Nachbarin wie eine Tante für sie. „Ostern und Weihnachten haben wir immer zusammen verbracht“, erzählt Hamann und berichtet von einer bescheidenen Frau, die in den Ferien gerne in der Schweiz wanderte, Quitten liebte und sich gelegentlich ein Glas Rotwein im Café gönnte. Ansonsten war sie wie viele Menschen in der Nachkriegszeit sehr sparsam.

„Das erkennt man beispielsweise gut am Wohnzimmer“, sagt Miriam Hamann, als sie durch einen ozeanblau eingeschlagenen Bildband mit dem Titel „Die Familie von nebenan“ blättert und bei einer Fotografie stoppt, auf der ein karg eingerichtetes Zimmer einer Zeitreise in die 1950er-Jahre gleicht. „Dieser Raum hat sich in all den Jahren kaum verändert“, erinnert sie sich. „Aus Wilmas Sicht waren die gemusterten Teppiche, die schweren Polstermöbel und der Kronleuchter aus Messing noch gut in Schuss. Und somit gab es für sie keinen Grund,

»Wenn wir uns im Vorstand treffen und neue Projekte diskutieren, fragen wir uns natürlich immer noch: Was würde Wilma dazu sagen?«

Miriam Hamann

Geld für neue Möbel auszugeben.“ Miriam Hamann und Jörg Ludewig haben das Buch, das bei Interesse beim Vorstand der Stiftung angefordert werden kann, anfertigen lassen, um so die Chronik der Familiengeschichte der Stifterin zu dokumentieren.

Schmunzeln bei der Projektauswahl

So genügsam Wilma Süllau für sich war, so großzügig ist sie nun durch ihre Stiftung. „Ich habe ihr vor allem Projekte vorgestellt, die etwas mit dem Hamburger Norden und dem Stadtteil zu tun haben, der das Leben der Hartmanns geprägt hat“, sagt Jörg Ludewig, der die ältere Dame zusammen mit Marcus Buschka aus dem Vorstand der Haspa Hamburg Stiftung im Hinblick auf zu fördernde Ideen beriet. „Und wenn dann ein Schmunzeln kam, wussten wir, dass es ihr gefiel“, erinnert sich Miriam Hamann.

Die Heinrich Hartmann Stiftung engagiert sich seit 2014 für zahlreiche generationsübergreifende Einrichtungen – etwa für „Die Arche“ Kinderstiftung in Barmbeks Nachbarstadtteilen Billstedt und Jenfeld oder für die „Aktion Augen auf!“ der AWO Stiftung, die sich um ältere und vereinsamte Menschen mit geringem Einkommen oder mit gesundheitlichen Problemen in Barmbek kümmert (weitere geförderte Einrichtungen siehe Infos rechts). „Wenn wir uns im Vorstand treffen und neue Projekte diskutieren, fragen wir uns natürlich immer noch: Was würde Wilma dazu sagen?“, so Miriam Hamann. „Und wir warten darauf, ob sie vor unserem geistigen Auge bei der Auswahl schmunzeln würde. Ohne ihr Lächeln geht es auch heute nicht.“



Vielfältige Hilfe

Die Heinrich Hartmann Stiftung möchte die Situation von hilfsbedürftigen Menschen verschiedener Generationen langfristig verbessern. Dazu unterstützt sie Projekte in Schulen und Sportvereinen, etwa ein inklusives Tennis-Camp. Außerdem förderte die Stiftung eine vierjährige Doktorandenstelle der Hamburger NCL-Stiftung zur Erforschung der Kinderdemenz oder die Einrichtung der in Hamburg gegründeten „Ülenkinder“, die sich für Familien mit schwer erkrankten und palliativ zu versorgenden Kindern starkmacht. Hier stiftete der Vorstand ein Hybridauto sowie ein Familienzimmer. Darüber hinaus steht die Deutsche Hilfsgemeinschaft e.V. mit ihrem Angebot für Senioren im Zentrum des Engagements der Heinrich Hartmann Stiftung. Auch die Kulturförderung kommt nicht zu kurz: Gefördert werden Veranstaltungen der Zinnschmelze, dem Kulturzentrum direkt am Bahnhof Hamburg-Barmbek.

Weitere Informationen:
heinrich-hartmann-stiftung.de

Fröhlich und fit für die Zukunft: „Die Arche“, eine der geförderten Einrichtungen der Heinrich Hartmann Stiftung, macht Kinder stark für ein selbstständiges Leben

Im Stiftungsvorstand: Jörg Ludewig und Miriam Hamann



Carl Ohl Stiftung

„Wir schlagen völlig neue Wege ein“

Eine Stiftung soll die Zukunft des Niendorfer Turn- und Sportvereins sichern. NTSV-Chef Nils Kahn erläutert im Interview diese „Pionierarbeit“.



Herr Kahn, Ihre Stiftung hat einen ungewöhnlich langen Namen: „Niendorfer Turn- und Sportverein von 1919 e. V. Carl Ohl Stiftung“. Was hat es damit auf sich?

Nils Kahn: Ich hatte herausgefunden, dass die Tochter unseres Vereinsgründers Carl Ohl noch in Niendorf lebt. Als ich ihr von unserem Vorhaben einer Stiftung erzählte, war sie sofort bereit, den notwendigen Grundstock zur Stiftungsgründung beizutragen. Ohne Frau Völschau hätten wir die Stiftung nicht gründen können, und so haben wir dann im Stiftungsvorstand beschlossen, die Stiftung, die ursprünglich nur den Vereinsnamen tragen sollte, mit dem Namen unseres Gründers zu verknüpfen, um ihn in Ehren zu halten. Das fand auch seine Tochter großartig.

Die Stiftung ist noch jung. Was möchten Sie mit ihr fördern?

Kahn: In der Tat haben wir die Stiftung erst Ende 2022 gegründet. Im neuen NTSV-Vorstandsteam möchten wir die Finanzierung des Sportvereins sicherstellen und den Sport mit all seinen Facetten von der Jugend- bis zum Gesundheitssport fördern. Die Aufgaben eines modernen Sportvereins wie dem unsrigen sind schlichtweg nicht mehr allein über die Mitgliedsbeiträge und ehrenamtliche Arbeit zu stemmen. Da klafft doch eine Schere zwischen Anspruch und den tatsächlichen ehrenamtlichen Möglichkeiten.

Von der Idee bis zur Umsetzung: Wie lange dauert es, bis eine Stiftung startklar ist?

Kahn: Das ging in unserem Fall alles sehr zügig: Ende März 2022 stand der Vorstandsbeschluss. Es war von Anfang an klar, dass wir das nur mit der Haspa Hamburg Stiftung als Treuhänderin angehen werden. Wir haben gemeinsam

eine Satzung ausgearbeitet, die dann im November genehmigt wurde. Bei unserem Jahresempfang im Januar 2023 waren nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch alle Stakeholder geladen, die in Niendorf eine wichtige Rolle spielen. Sogar Finanzsenator Andreas Dressel war zugegen. Er lobte in seiner Rede unsere „Pionierarbeit“, die wir als Sportverein leisten.

Was genau meinte er damit?

Kahn: Wir schlagen als Verein mit der gemeinnützigen Stiftung neue Wege ein. Um die Stiftung erfolgreich auf den Weg zu bringen, sind wir in Zukunft auf großzügige Zustiftungen, auch in Form von Nachlässen, angewiesen. Dabei gilt übrigens: Der Verein profitiert nur von den regelmäßigen Erträgen, das Grundvermögen bleibt unangetastet. So können Unterstützer dem NTSV dauerhaft etwas Gutes tun. Im Laufe des vergangenen Jahres 2023 haben wir bei mehreren Events Interessierte eingeladen, wir müssen ja erst einmal auf unsere Stiftung aufmerksam machen. Bei den Veranstaltungen informieren auch Juristen des Private Banking der Haspa über das wichtige Thema „Erben und Vererben“.

Wie profitieren die Mitglieder des NTSV von Ihrem Engagement?

Kahn: Der Stiftungszweck ist bewusst allgemein gehalten. Wir investieren kontinuierlich in unser Sportzentrum am Bondenwald, in die Vereinszentrale oder das Fitnessstudio sowie andere Abteilungen. So wollen wir zum Beispiel für unsere vielen Fußballteams die Sanierung der Grand-Plätze vorziehen und natürlich die Rolle der hauptamtlichen Trainer auch künftig gewährleisten. In Niendorf wohnen etwa 40.000 Menschen, der NTSV hat 8.000 Mitglieder – von unseren Vereinsaktivitäten profitiert theoretisch also jeder Fünfte im Stadtteil! Ein Sportverein dient nicht nur der sportlichen Aktivität und damit der Gesundheit, da entstehen lebenslange Freundschaften, Paare finden sich. Dieses soziale Miteinander gilt es unbedingt aufrechtzuerhalten. <



Was tun, wenn durch die unerwartete Ausschüttung von zwei Lebensversicherungen plötzlich 200.000 Euro zur Verfügung stehen? Werner Lorenz gründete so 2012 die Vera Gerdau Stiftung und engagiert sich für die besondere Kunst des Theaters.

An einem Frühlingstag im März 2011 fuhren Vera Gerdau und Werner Lorenz auf der Autobahn Richtung Norden. Vera Gerdau hatte ihren Mann zu einem Ausflug an die Ostsee eingeladen, als vor ihnen plötzlich ein Fahrzeug ins Schleudern geriet – gefolgt von einem furchtbaren Krachen. Der Unfall teilt Werner Lorenz' Welt für immer in ein Vorher und ein Nachher. Ein Nachher ohne seine geliebte Frau. Werner Lorenz hält kurz inne. „Aber sprechen wir lieber von der Stiftung“, sagt der Professor für die Geschichte der Bautechnik.

Dauerhaft Gutes stiften

Die damals 57-jährige Frau mit blondem Kurzhaarschnitt und liebenswertem Lachen, die als Tochter eines Seemanns unter den Apfelbäumen des Alten Landes aufwuchs, hinterließ Werner Lorenz

viele glückliche Erinnerungen – und Geld aus zwei Lebensversicherungen. Lorenz, der das Erbe nicht für sich wollte, kam rasch die Idee, es in eine Stiftung und damit in etwas dauerhaft Gutes umzuwandeln.

Großes Herz für alle

Zum einen unterstützen er und der Stiftungsrat, der aus Freunden und Familie besteht, Projekte aus dem Natur- und Umweltschutz. Dazu gehören etwa ein Gnadenhof in Mecklenburg oder die „Animals' Angels“, die sich weltweit für das Verbot von qualvollen Tiertransporten engagieren. „Natur und Tiere lagen Vera am Herzen“, erzählt Lorenz. „Als Sozialpädagogin begleitete sie außerdem voller Engagement benachteiligte junge Menschen bei ihrer Berufsausbildung. So ergab sich der zweite Förderschwerpunkt ‚Mensch‘.“

Dieser steht seit dem Wechsel zur Haspa Hamburg Stiftung und der Verwandlung in eine Verbrauchsstiftung im Jahr 2021 im Vordergrund. Und das Engagement der Vera Gerdau Stiftung trägt Früchte: Gemeinsam mit dem neu gewonnenen Partner ASSITEJ, der internationalen Vereinigung für Kinder- und Jugendtheater, lobt sie nun einen eigenen Preis für Theaterprojekte von und mit Menschen mit Behinderung aus. „Eine wichtige Neuschöpfung in der Theaterszene“, weiß Lorenz. 2022 wurde die mit 15.000 Euro dotierte Auszeichnung erstmals in Berlin an eine Produktion mit Gehörlosen verliehen. „In der Jury sind Menschen mit Behinderungsperspektiven in der Mehrzahl, und so stellen wir sicher, dass gerade ihre Sichtweise die Preisvergabe prägt“, sagt Lorenz – und fügt hinzu: „Ganz sicher hätte Vera diese Arbeit unserer Stiftung gut gefallen.“ <

Werner und Margarete Lenger Stiftung

„Sinn meines Lebens“

Margarete und Werner Lenger gründeten 2006 eine Stiftung, mit der sie Künstler insbesondere der klassischen Musik und Oper fördern wollten. Ihre Tochter Susanne setzt ihre Arbeit fort – und engagiert sich damit gleichzeitig für Menschen in Not. Nawar Alhamwi war einer von ihnen.

Susanne Lenger steht auf einer Insel in Nordschweden, hinter ihr das Haus, das sie und ihr Ehemann Curd vor einigen Jahren gekauft haben. Vor ihr glitzert das Meer im Schein der Abendsonne. Schweden ist Susanne Lengers Sehnsuchtsort, an dem sie die Hälfte des Jahres verbringt, den Rest der Zeit wohnt sie in Hamburg. Dort lebt auch Nawar Alhamwi, ein 33-jähriger Musikstudent aus Syrien, den Susanne und Curd Lenger mithilfe der Werner und Margarete Lenger Stiftung unterstützen. Susanne Lenger liebt genau wie ihre inzwischen verstorbenen Eltern Klassik, sie hört oft bei offenem Fenster Tschaikowsky, dessen Klänge sich mit dem Rauschen des Meeres vermischen. Mehr noch als für Musik schlägt ihr Herz aber für Menschen in Not. Und deshalb hat ein persönliches Kennenlernen mit Nawar Alhamwi keine Eile für sie, im Gegenteil. „Ich fürchte, dass der junge Mann in mir jemanden sehen würde, bei dem er sich bedanken muss“, sagt die Anfang 60-Jährige. „Dieses Gefühl von

Verpflichtung möchte ich ihm nicht aufbürden. Aber ich freue mich, dass ich durch die Stiftung finanzielle Mittel habe, die anderen nicht zur Verfügung stehen, und Nawar dadurch ein wenig auf seinem Lebensweg begleiten kann.“

Kreativität trotz Krieg

Der Lebensweg des Musikers war nicht immer eben. Er wuchs in Syrien auf, studierte auf Wunsch der Eltern Physik. Seine Eltern hielten jedoch wenig von seiner Begeisterung für den Gitarrenunterricht – vor allem nicht, als der Bürgerkrieg in Syrien ausbrach und es überall um sie herum um Leben und Tod ging. Doch für Nawar Alhamwi sind das Gitarrenspiel und das Komponieren eine Zuflucht, ein Zuhause, das er überall mit hinnehmen kann. Genauso wie das Schreiben: Er veröffentlichte bereits drei Bücher in arabischer Sprache, so den Roman „Ein Bett ohne Heimatland“. Als er 2018 über den Libanon nach Deutschland kam, ließ er sich an der Landesmusikakademie NRW als Musik-

pädagoge für Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ausbilden. „Ich möchte unbedingt Gitarrenlehrer werden und später auch Kinder unterrichten, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben wie ich“, sagt er.

Unterstützung in der Not

Doch dieser Traum drohte zu zerplatzen. Da Nawar Alhamwi für die meisten staatlichen Hochschulen mit über 30 Jahren für ein Erststudium zu alt war, bewarb er sich beim Hamburger Konservatorium –

Norddeutschlands älteste Musikausbildungsstätte mit Sitz in einer schnee-weißen Villa in Blankenese. Mit Erfolg. Doch das Institut verlangt als private Ausbildungseinrichtung Studiengebühren, und die staatlichen Zuschüsse, die Alhamwi erhält, reichen dafür nicht aus. Als die Unterstützung im Rahmen eines zeitlich befristeten Härtefallfonds auslief, war er verzweifelt. „Ich hatte die Exmatrikulation schon gestellt“, sagt der Gitarrist. „Doch dann war der Dekan des Konservatoriums so freundlich und ver-

mittelte mir das Stipendium der Werner und Margarete Lenger Stiftung, die mich nun drei Jahre lang fördert. Durch das Stipendium habe ich zum Sinn meines Lebens zurückgefunden, dem Gitarrenspiel“, sagt der Musikstudent.

Musik als Zuflucht

Die Hamburger Immobilienverwalter Margarete und Werner Lenger, die die Stiftung ins Leben riefen, spielten selbst keine Instrumente, auch ihre Tochter erhielt keinen Unterricht. Woher kam also

ihre Leidenschaft für Klassik? Susanne Lenger überlegt einen Moment, während der Wind sie schüttelt. „Sie wuchsen im Krieg auf, und es gab oft wenig Schönes um sie herum“, sagt sie schließlich. „Ich denke, dass der Genuss von Musik und Opernabenden, die mit dem Wohlstand kamen, für sie eine Befreiung und Selbstversicherung darstellten, es geschafft zu haben.“ Eine Art Zuflucht. Vielleicht hätten sie sich auch aus diesem Grund ganz besonders gut mit Nawar Alhamwi verstanden. <



Die Gitarre als Lebensbegleiter: Nawar Alhamwi – hier vor dem Goßlerhaus im Goßlers Park – kann sein Musikstudium dank Stiftungshilfe weiter fortführen

Lebendige Inklusion dank vieler Helfer

Teilhabe, die funktioniert: wie Menschen mit geistigen Behinderungen dank fördernder Angebote an Lebensqualität gewinnen.



Zusammenhalt erleben: Axel Graßmann mit einer inklusiven Chorgruppe

Der Lebenshilfe Landesverband Hamburg hat eine lange Tradition: „Wir kümmern uns seit 1960 um Menschen mit einer geistigen Behinderung“, erklärt Geschäftsführer Axel Graßmann. „Wir betreuen Betroffene in ihrem häuslichen Umfeld, begleiten Geflüchtete mit Behinderung zu den Ämtern, und auch junge Familien erhalten Unterstützung.“ Doch es geht um mehr. Vor allem um gemeinsame Freizeitbeschäftigungen, das Erleben von Zusammenhalt.

So werden die „Hockies“ von der Hamburger Hockey-legende Greta Blunck (85) trainiert, es gibt ein Fußballteam in Kooperation mit dem Bramfelder SV, einen inklusiven Erwachsenen-Chor, der traditionell bei der Tannenaufstellung im Hamburger Rathaus singt – und eine Mädchengruppe, die sich alle 14 Tage zum Backen, Klönen und Basteln im Ottenser Kulturzentrum Motte trifft und von zwei Sozial-

pädagoginnen begleitet wird. Chor und Mädchengruppe wurden zuletzt vom Familie von Pein Stiftungsfonds unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung gefördert.

Digitalisierung als Chance

„Außerdem“, erzählt Graßmann, „sammeln wir Spenden und Fördergelder von überall.“ So konnte gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) eine Gesundheits-App in leichter Sprache umgesetzt werden. Von einer an besondere Bedürfnisse angepassten Digitalisierung verspricht sich die Lebenshilfe künftig mehr Teilhabe: „Wir haben ein Übersetzungsbüro und bieten Fortbildungen für leichte Sprache an.“ Zudem laufe derzeit ein Projekt, das die Internetgewohnheiten von Menschen mit geistiger Behinderung erkundet, damit sie künftig auch mehr am digitalen Leben teilhaben können. <



Stiftung SeeYou „CU“

Licht ins Dunkle bringen

Herr Dr. Siefert, Sie sind Arzt am Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift und der Geschäftsführer der Stiftung SeeYou.

Wie hängt das zusammen?

Sönke Siefert: Erzbischof Werner Thissen hat im Jahr 2004 SeeYou gegründet und das KKH Wilhelmstift als Treuhänderin eingesetzt. Das gemeinsame Anliegen von der Kinderklinik und der Stiftung ist es, Familien mit Kindern zu unterstützen, die Hilfe benötigen, und sie mit jenen Institutionen zu verbinden, die genau das leisten können, was jeweils dringend benötigt wird.

2022 hat die Stiftung 2.005 Familien begleitet, bundesweit arbeiten 103 Arztpraxen und Geburtskliniken nach dem Modell Babylotse.

Siefert: Wir bieten in Deutschland unfassbar viel Hilfe an. Das ist erst mal eine gute Nachricht, aber wenn es einem selbst nicht gut geht, ist es sehr herausfordernd, sich in diesem Dschungel von Tausenden Paragrafen und von vielen Sozialgesetzen zu orientieren. Dabei brauchen gerade junge Familien eine Lotsin!

Sie beraten also Akteure aus dem Gesundheitswesen und bilden Babylotsen aus?

Siefert: Genau, das sind zwei Pfeiler unserer Arbeit. Ein weiterer ist die Nachsorge schwer kranker Kinder, damit sie auch, nachdem sie unsere Klinik verlassen, zu Hause ambulant gut versorgt werden. Gerade in diesem Bereich sind wir sehr auf Spenden angewiesen. <

Von Deutschland in die Welt hinaus

Seit 66 Jahren gibt es den Verein „Deutsches Youth For Understanding Komitee e. V.“, der Schüleraustausche in bis zu 40 Länder der Welt organisiert. Rund 300 bis 400 Schüler kommen jedes Jahr nach Deutschland, die doppelte Zahl geht von hier in die Welt hinaus. Vor zehn Jahren gründete der Verein unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung die Deutsche YFU Stiftung. „Wir möchten für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen“, erklärt Christiane Thurner, Ansprechpartnerin für alle Stiftungsangelegenheiten.

Zustiftungen eröffnen Chancen

„Kinder aus benachteiligten Familien, die einen Schüleraustausch oft nicht erwägen, sollen ermutigt und mit Stipendien unterstützt werden“, so Thurner. Sie können auch erst einmal durch Kurzprogramme herangeführt werden. Das Ziel: Mit ihrer Förderung öffnet die Stiftung den Zugang zu globaler und interkultureller Bildung. Zustiftungen kämen etwa von Ehemaligen, die „durch den Schüleraustausch früher selbst profitiert haben und später im Leben etwas zurückgeben wollen.“ <



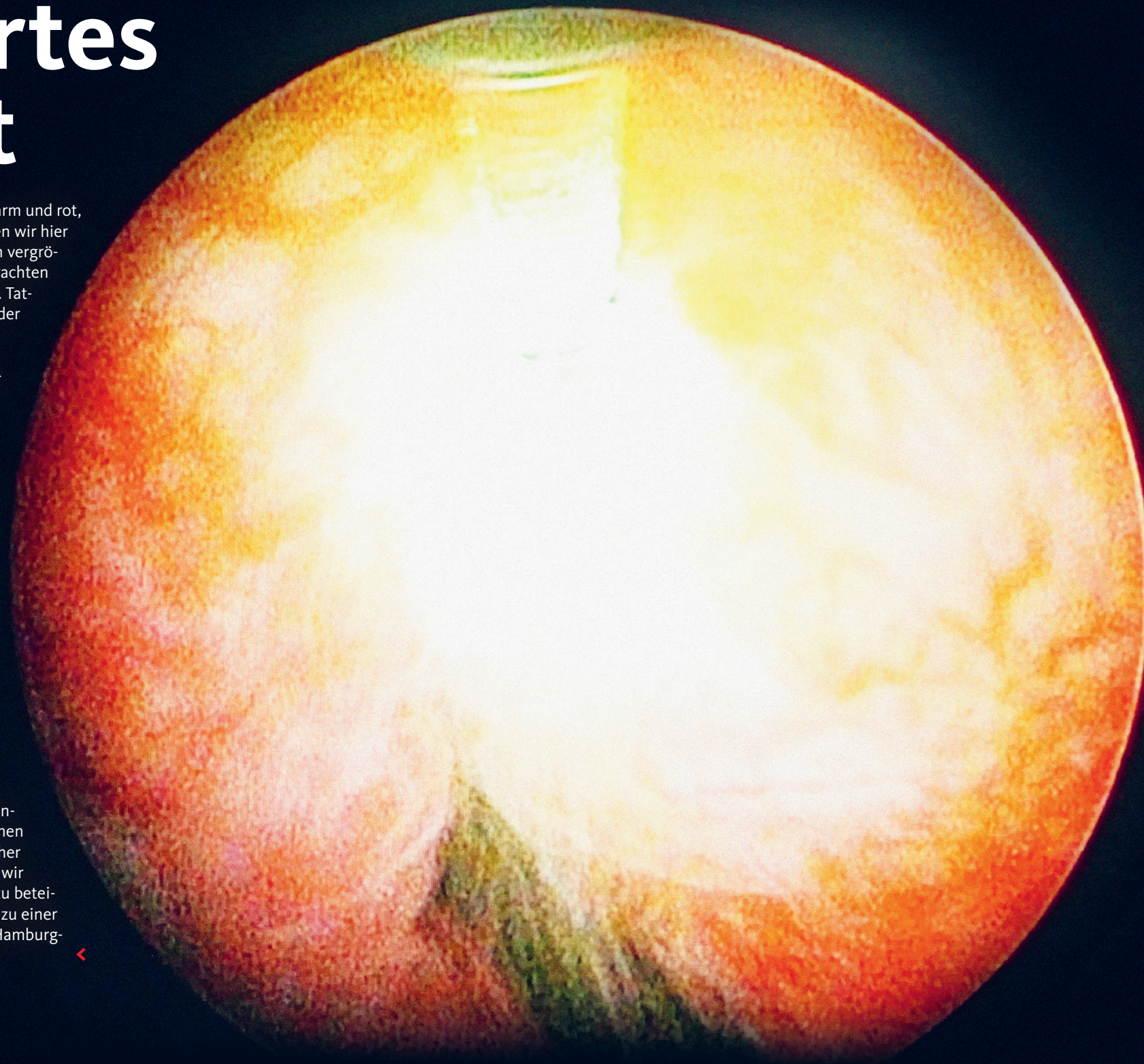
Schüleraustausch in den USA: eine Erfahrung, die die YFU Stiftung vielen jungen Menschen ermöglicht

Begehrtes Objekt

Ein Stern im tiefschwarzen All, außen warm und rot, nach innen hin strahlend hell. Oder sehen wir hier vielleicht ein menschliches Auge, zigfach vergrößert, bei einer Untersuchung? Beim Betrachten dieses Bildes hat die Fantasie freie Bahn. Tatsächlich ist es ein urologisches Bild. Bei der „Enukleation“ wird Gewebe einer übermäßig vergrößerten Prostata entfernt.

Im Urodrom, dem OP-Saal der Urologie im Albertinen Krankenhaus, kommt neuerdings ein Hightech-Gewebelaser zum Einsatz. Dr. med. Henrik Zecha, Chefarzt der Klinik für Urologie und Uroonkologie, beschreibt die Vorteile des sogenannten ThuLEP-Verfahrens: „Der Laser schneidet präzise das überschüssige Gewebe weg und kann die gesamte Innendrüse der Prostata schonend und ohne Restgewebe entfernen. Der Laserstrahl verschließt die Gefäße, sodass kaum Blutungen auftreten.“

Das Gerät gehört nicht zur Standardausstattung, sondern konnte mithilfe von Unterstützern und Stiftungen angeschafft werden. Eine davon: die Töllke Stiftung. Die in Hamburg-Schnelsen aktive Stiftung unterstützte das Vorhaben mit 40.000 Euro. „Mit Dr. Sabine Pfeifer von der Albertinen-Stiftung pflegen wir seit vielen Jahren einen vertrauensvollen Austausch“, betont Esther Hey, Vorständin der Töllke Stiftung. „Als wir Anfang 2023 die Anfrage erhielten, uns zu beteiligen, wollten wir gerne unseren Beitrag zu einer besseren medizinischen Versorgung in Hamburg-Schnelsen leisten.“



Interview



„Unsere Stärke sind die persönlichen Kontakte“

Warum ist Vernetzung bei der Stiftungsarbeit so wichtig? Und wie lässt sich Wachstum definieren? Zeit für eine kleine Bilanz. Ein Gespräch mit den beiden Vorständen Stefanie Schuldt und Marcus Buschka über die Entwicklung der Haspa Hamburg Stiftung.

Das Neueste zuerst: Bald steht der Umzug der Haspa Hamburg Stiftung an. Es geht ins neue Deutschlandhaus in der Hamburger City. Was bedeutet das für Sie, Ihr Team – und die Stifter?

Stefanie Schuldt: Zum einen ist der Gänsemarkt in der Innenstadt eine attraktive und repräsentative Adresse. Auch für unsere Kunden ist der Standort zentraler, ein Kundenparkplatz erleichtert zudem die bequeme Anfahrt. Und wir sind in den neuen Räumlichkeiten direkt vernetzt mit allen

Abteilungen des Unternehmens, nun sitzen wir auch wieder mit dem Private Banking unter einem Dach.

Marcus Buschka: Der bevorstehende Umzug ins Deutschlandhaus hat uns außerdem zu unserem digitalen Glück gezwungen. Lange erfolgte unsere Buchhaltung noch komplett auf Papier. Jetzt wird alles digital, das ist eine große Herausforderung. Aber es wird gut!

Entwickeln die Haspa Hamburg Stiftung stetig weiter: die Vorstände Stefanie Schuldt und Marcus Buschka

Schuldt: Seit Jahren arbeiten wir daran, unsere Prozesse zu verschlanken. Trotzdem hatten wir Anfang 2023 noch 70 laufende Schrankmeter Ordner. In unseren neuen Büroräumen sind aber gar keine Schränke mehr vorgesehen! Und so ist tatsächlich der Umzug für uns der Hauptimpuls zur Digitalisierung. Dazu muss man wissen: Auch wenn die Haspa unsere Stifterin ist, kann sie nicht auf unsere Daten zugreifen und wir nicht auf ihre. Deshalb brauchten wir ein eigenes Datensystem. Alle bestehenden Ordner wurden 2023 bereits eingescannt und können nun ins Archiv. Sicherlich ist in unserer Zielgruppe nicht jeder komplett digital aufgestellt, aber viele freuen sich, wenn sie die Unterlagen künftig per sicherem Mail-Verfahren erhalten werden. Das macht unsere Abläufe auch schneller.

Blicken wir auf die Anfänge zurück: 2005 wurde die Haspa Hamburg Stiftung gegründet. Wie bewerten Sie die Entwicklung der vergangenen 18 Jahre?

Schuldt: Wir haben ganz klein angefangen, ich sage jetzt mal, mit einer „Standard“-Stiftung. Ein Stiftungsfonds ab 25.000 Euro und eine Treuhandstiftung ab 100.000 Euro – so sind wir losmarschiert. Im Laufe der 18 Jahre hat sich vieles aus dem ursprünglich starren Rahmen weiterentwickelt.

Buschka: Das Konstrukt der Treuhandstiftung ist rechtlich gesehen komplex. Anders als bei einer selbstständigen Stiftung sitzt hier immer ein Treuhänder im Hintergrund, der sich um alles kümmert, auch im Todesfall und bei der Nachfolgeregelung. Wir haben das nötige Know-how und die Glaubwürdigkeit. Und heute sind wir in der Lage, komplexe Stiftungen auch mit hohem Millionenvolumen zu verwalten. Sonderthemen und andere Vermögenswerte können wir integrieren: Immobilien, Bautätigkeiten, geschlossene Beteiligungen, die Möglichkeit von Zustiftungen. Wir sind auch deutlich flexibler, die Treuhandstiftung von der Stange haben wir weiterentwickelt: Manche Stifter machen ihre Vermögensanlage selbstständig, die Zwecke können im Laufe der Jahre modelliert werden. Wir schauen uns an, was für die jeweilige Stiftung wichtig und richtig ist. Das ist unsere Philosophie, und damit identifiziert sich hier jeder tausendprozentig.

Sie haben heute mehr als 350 Stiftungen unter Ihrem Dach – aber die Entwicklung lässt sich sicher nicht nur quantitativ belegen.

Buschka: Eine Entwicklung umfasst immer Inhalt sowie Zahlen und Fakten. Anfangs wollten wir schlicht den Haspa-Kunden die Chance ermöglichen, Gutes zu tun. Der Grundgedanke hat sich dann enorm entfaltet: Unsere Stifterfamilie ist entstanden. Mittlerweile laden wir auch Stifter ein, mit uns gemeinnützige Organisationen aufzusuchen – unsere Stärke sind die persönlichen Kontakte, verwalten kann jeder.



Das neue Zuhause der Haspa Hamburg Stiftung: das Deutschlandhaus am Gänsemarkt

Wie muss man sich einen Stifter, eine Stifterin vorstellen?

Buschka: Ich habe die Statistiken nie ausgewertet, aber es heißt eigentlich immer, Stiften ist weiblich. De facto sind Stifter tatsächlich ältere Menschen, und Frauen leben länger als Männer. Sie sind eher kinderlos, aber nicht ausschließlich.

Schuldt: In der Regel sind es Menschen, die ihr Leben lang etwas Gutes getan haben. Jemand, der nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, der kommt nicht auf die Idee, eine Stiftung ins Leben zu rufen. Dieser selbstlose Gedanke, dass man der Gesellschaft etwas zurückgeben möchte, zeichnet unsere Stifter aus. ➤

Das Gesamtstiftungskapital beträgt mehr als 200 Millionen Euro. Die von der HHS gegründeten Stiftungen haben davon über 30 Millionen an mehr als 500 gemeinnützige Einrichtungen ausgeschüttet. Ist soziales Leben ohne Stiftungen undenkbar?

Buschka: Die Gemeinwohlorientierung gehört für mich zwingend zu einer Gesellschaft dazu. Damit meine ich nicht nur das Finanzielle, sondern auch das Engagement. Auch wir haben Ehrenamtliche, die uns unterstützen und ohne die es nicht ginge.

Wie sprechen Sie potenzielle Stifter an?

Buschka: Das ist definitiv kein Selbstläufer. Vielleicht ist eine Spende leicht zu generieren, aber eine Zustiftung, und das von Todes wegen, also per Testament, das ist die Königsdisziplin. Da ist die persönliche Ansprache entscheidend, Sie müssen ja Vertrauen aufbauen.

Schuldt: Wir haben inzwischen mehrere Wege etabliert: einmal unsere neu gestaltete informative Website. Dann haben wir das Haspa-Netz, die Mitarbeitenden leiten interessierte Kunden an uns weiter. Außerdem positionieren wir die Stiftung in ausgewählten Medien und erzählen die Geschichten unserer Stifter. Damit wollen wir bewusst vermögende Stifter ansprechen und auch schauen, ob wir unsere Zielgruppe verjüngen können. Aber der Schlüssel zum Erfolg ist der direkte Kontakt – zum Beispiel bei unseren Veranstaltungen, die zweiteilig aufgebaut sind: Zuerst referiert ein Jurist aus dem Private Banking der Haspa über die Finessen der Testamentsgestaltung, dann erzählen unsere Stifter, wie Stiften geht. Der Fokus liegt hier auf dem Vernetzungsgedanken, deshalb laden wir inzwischen auch gemeinnützige Organisationen ein, die sich auf einem Marktplatz präsentieren und sich untereinander oder mit den potenziellen Stiftern vernetzen können.

Diese Events wollen Sie weiter ausbauen?

Schuldt: Vernetzung ist den Teilnehmern am wichtigsten. Unsere Veranstaltungen „Stiften erlebbar machen“ und gemeinsame Besuche bei geförderten Organisationen finden im Schnitt alle zwei Monate statt. Und einmal im Jahr richten wir unser Stiftungstreffen aus. Da lassen wir uns immer etwas Besonderes einfallen: Zuletzt waren wir in der Kunsthalle, und alle Interessenten konnten im Anschluss die Ausstellung besuchen. Wir haben inzwischen das Familientreffen, wie wir es auch nennen, geöffnet und laden auch Menschen ein, die noch keine Stifter sind. Kommunikation ist einfach das A und O, auch beim Stiften. <

Neue Kuratoriumsmitglieder

Jeder auf seine Weise

Die Haspa Hamburg Stiftung begrüßt ihre drei neuen Kuratoriumsmitglieder. Dr. Kirsten Boie, Michael Behrendt und Prof. John Neumeier über ihre Motivation.

Kirsten Boie, Autorin und weltbekannt für ihre Kinderbücher, hat ein neues Märchen verfasst. „Der Hoffnungsvogel“ zeugt von Mut, Zuversicht und Hoffnung – Dinge, die auch beim Stiften wichtig sind? „Natürlich, und wie! Damit Menschen sich engagieren, brauchen sie die Hoffnung, vielleicht sogar die Zuversicht, dass ihre Ziele wirklich erreichbar sind. Genau darum geht es natürlich auch beim Stiften“, sagt Boie überzeugt.

Als neues Mitglied im Kuratorium der Haspa Hamburg Stiftung möchte sie sich vor allem mit ihren Kontakten aus den Bereichen Bildungsgerechtigkeit und Lesekompetenz einbringen. Was sie motiviert, sich für andere starkzumachen? „Es gibt kaum etwas, das mehr Freude bereitet, als etwas zu tun, das man als sinnvoll empfindet. Positive Entwicklungen anzuschieben ist mir wichtig, und ich bin dankbar, dass ich das immer wieder tun kann“, so Boie.

Aus Liebe zur Heimatstadt

Seine guten Kontakte sind es auch, die Michael Behrendt auf die Haspa Hamburg Stiftung aufmerksam machten. Dr. Harald Vogelsang, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, sowie ihr Gründer Dr. Karl-Joachim Dreyer waren es, die den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Hapag-Lloyd AG dafür erwärmten, sich im Kuratorium einzubringen. „Als ich mir die Stiftung und ihr Engagement näher angeschaut habe, war ich doch beeindruckt, was sie so alles leistet für meine Heimatstadt“, so Behrendt. „Da war es



Die drei Neuen: Dr. Kirsten Boie, Michael Behrendt und Prof. John Neumeier

dann für mich keine Frage, dass ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten – mit meiner Lebenserfahrung, meiner beruflichen Expertise und dem ein oder anderen Kontakt – auch hier engagiere.“ Behrendt fügt hinzu: „Das Wirken von Stiftungen ist, gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen, absolut unverzichtbar. Und mir ist es ein Herzensanliegen, dass Unternehmen, die ja von den guten Rahmenbedingungen hier vor Ort profitieren, auch etwas zurückgeben.“

Als Wahlhamburger hat John Neumeier mit dem Hamburg Ballett viele Erfolge gefeiert. „Ich werde im Kuratorium ein waches Auge darauf haben, dass bürgerschaftliches Engagement und künstlerische Nachwuchsarbeit in unserer Hansestadt noch stärker Hand in Hand gehen“, sagt der weltbekannte Künstler. „Als Choreograf gehört es zu meinen Aufgaben,

mich in unterschiedlichste Charaktere und Schicksale einzufühlen. Deswegen war es für mich immer selbstverständlich, die prominente Rolle des Hamburg Balletts im Kulturleben unserer Stadt auch für die Menschen zu nutzen, die auf Unterstützung angewiesen sind“, so Neumeier.

Und was kommt nach der letzten Spielzeit am Hamburg Ballett? „Ich gewinne jetzt Zeit und die Freiheit, noch intensiver als bisher internationalen Anfragen für Kreationen und Einstudierungen nachzugehen. Intendant des Bundesjugendballetts und Festivalkurator in Baden-Baden bleibe ich. Abgesehen davon ist und bleibt Hamburg mein Zuhause.“ Die vollständigen Interviews finden Sie auf: haspa-hamburg-stiftung.de <

»Das Wirken von Stiftungen ist, gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen, absolut unverzichtbar.«

Michael Behrendt



Dr. Harald Vogelsang bei der Begrüßungsrede zu Beginn des Stiftungstreffens

Stiftungstreffen

Kennen und lernen

Die Haspa Hamburg Stiftung lud am 2. Juni 2023 zum Stiftungstreffen in die Hamburger Kunsthalle ein – mit rund 250 Gästen, guten Gesprächen und vielen neuen Kontakten.

Heute wollen wir uns mit gleich gesinnten Menschen austauschen. Idealerweise haben Sie schon einen kleinen Rundgang über unseren Marktplatz gemacht. Die Auswahl spiegelt auch sehr anschaulich die Vielfalt unserer Haspa Hamburg Stiftung wider“, sagte Dr. Harald Vogelsang in seiner Begrüßungsrede zum Stiftungstreffen 2023. „Wir kommen immer in sehr fruchtbaren Austausch und Gespräche, mit denen wir nicht gerechnet hätten“, freute sich Patrick Rivière vom Internationalen Maritimen Museum. „Wer uns verbunden ist, uns unterstützt, trägt dazu bei, 3.000 Jahre Schiffahrtsgeschichte den nächsten Generationen weitergeben zu können.“

Auch für Natalie von Borcke von der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e. V. war es ein Gewinn, dabei zu sein. „Krebs ist bei Kindern eine seltene Erkrankung, deshalb haben wenige Menschen Berührungspunkte. Viele interessieren sich, es fällt ihnen aber auch schwer, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen“, erklärte von Borcke. „Es ist daher toll für uns, hier sichtbar zu sein, mit der Möglichkeit für einen direkten Kontakt zu den Stiftungen.“

Vom Gespräch zur Kooperation

Auch die Stiftungen selbst begrüßten das vertraute Format. „Es entstehen gute Gespräche, was viel wert ist, aber manchmal entstehen über die Zeit auch richtige Kooperationen, und wir leben nun mal von Spenden“, sagte Axel Jahn von der Loki Schmidt Stiftung.

Organisationen und Stiftungen zusammenzubringen, den Austausch untereinander zu fördern – das leistet das jährliche Familientreffen. Mit musikalischen Darbietungen und einem Rundgang durch die Lichtwerk-Galerie fand es an dem lauen Sommerabend des vergangenen Jahres einen stimmungsvollen Ausklang. <

Gelegenheit ergriffen: Viele Gäste schlenderten zum Abschluss durch die Lichtwerk-Galerie



Anregender Austausch – das Hauptanliegen des alljährlichen Familientreffens

Neue Kuratoriumsmitglieder: Dr. Kirsten Boie und Michael Behrendt



Der Liveact des Abends (oben): die Darbietungen von Jennifer Tan (Gesang) und Kurumi Fujita (Flügel) vom Hamburger Konservatorium

Auch das Kuratorium war vor Ort – vertreten durch Yared Dibaba und Dr. Dagmar Entholt-Laudien (unten)



Gut besucht waren die sieben Marktplätze, die Organisationen mit Interessierten zusammenbrachten



IMPRESSUM

HERAUSGEBER (v. i. S. d. P.) Haspa Hamburg Stiftung, 20454 Hamburg VERANTWORTLICH Stefanie Schuldt UMSETZUNG Studio ZX GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg GESCHÄFTSFÜHRUNG Dr. Mark Schiffhauer, Iliane Weiß, Lars Niemann PROJEKTL EITUNG Anuschka Van Damme REDAKTION Natasa Ivakovic (Ltg.), Cornelia Heim, Carola Hoffmeister SCHLUSSREDAKTION Michael Svtchine ARTDIREKTION Chris Delaney BILDREDAKTION Katrin Dugaro Carrena ILLUSTRATIONEN Luci Götz/Jutta Fricke ILLUSTRATOREN-AGENTUR FOTOS Oliver Hardt Photography, iStock, Maria Feck, Die Arche, Renata Chueire, YFU, Fabian Peterson, Immanuel Albertinen Diakonie, ABG Real Estate Group, Thiers Raetzke, Indra Ohlemutz, Kiran West, HERSTELLUNG Tim Paulsen DRUCKEREI Mediadruckwerk Gruppe GmbH, Rondenborg 6, 22525 Hamburg AUFLAGE 4.000

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für jedes Geschlecht.



Haspa
Hamburg
Stiftung

haspa-hamburg-stiftung.de

Wollen Sie unseren Jahresbericht digital lesen?
Hier entlang: haspa-hamburg-stiftung-jahresbericht.de

